



**University of  
Zurich** UZH

**Zurich Open Repository and  
Archive**

University of Zurich  
University Library  
Strickhofstrasse 39  
CH-8057 Zurich  
[www.zora.uzh.ch](http://www.zora.uzh.ch)

---

Year: 2022

---

## **Einleitung: Dinge zum Sprechen bringen**

Kumlehn, Martina ; Kunz, Ralph ; Schlag, Thomas

DOI: <https://doi.org/10.1515/9783110762853-001>

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-226059>

Book Section

Published Version

Originally published at:

Kumlehn, Martina; Kunz, Ralph; Schlag, Thomas (2022). Einleitung: Dinge zum Sprechen bringen. In: Kunz, Ralph; Kumlehn, Martina; Schlag, Thomas. Dinge zum Sprechen bringen : Performanz der Materialität. Festschrift für Thomas Klie. Berlin, Boston: De Gruyter, 1-8.

DOI: <https://doi.org/10.1515/9783110762853-001>

# Martina Kumlehn, Ralph Kunz und Thomas Schlag

## Einleitung

### Dinge zum Sprechen bringen

Zeichen – Spiel – Performanz – Inszenierung – Materialität: Diese Begriffe stehen maßgeblich für die anregende Rezeption kulturwissenschaftlicher Theorieperspektiven in der Praktischen Theologie, die jeweils eigene komplexe Diskurse im Fach generiert haben, um die Reflexion verschiedener Handlungsfelder erkenntnisleitend anzuregen und zu orientieren. Thomas Klie hat diese Entwicklung des Faches in den letzten Jahrzehnten durch sein eigenes Werk wesentlich mit befördert und in dem angedeuteten Spannungsfeld von Semiotik, Spiel- und Theatertheorie markante eigene praktisch-theologische Akzente gesetzt. Die vorliegende Festschrift anlässlich seiner Emeritierung würdigt diese Grundlagen seines praktisch-theologischen Wirkens, bündelt sie und zeichnet sie in den aktuellen intra- und interdisziplinären Wissenschaftsdiskurs der materiellen Kultur ein, den Thomas Klie am Ende seiner aktiven Laufbahn besonders im Kontext der Bestattungs- und Erinnerungskultur in den Blick genommen hat. Der Weg von den Zeichen zu den Dingen sei anhand seines Œuvres kurz und selektiv skizziert.

Von Anfang an bis heute leitet und begleitet Thomas Klie die Überzeugung, dass sich christliche Kommunikationszusammenhänge stets als *Zeichenprozesse* vollziehen. Mit der semiotischen und spieltheoretischen Rekonstruktion der Pastoraltheologie „Zeichen und Spiel“<sup>1</sup> schloss er 2003 an die Theoriekonzepte der ästhetischen Wende in der Praktischen Theologie an. Von dort aus hat er die Leitideen semiotischer Kultur- und Kommunikationstheorie nicht mehr aufgegeben, sondern vielmehr die Reflexion der Codierungen durch die der Aufführungs- und Inszenierungspraktiken erweitert. Dazu zählt die Fokussierung der *Performanz* als weitere zentrale Kategorie, die über den Darstellungsaspekt Semiotik und Spiel zu verbinden und weiterzuführen vermag. Folgt man diesbezüglich der Spur der unterschiedlichen Turns, die sich dem *cultural turn* zurechnen lassen, signalisiert der *performative turn* auf jeden Fall in besonderer Weise einen Paradigmenwechsel oder vorsichtiger formuliert: Eine Perspektivenerweiterung, die der Praktischen Theologie neue Reflexionsmöglichkeiten eröffnet hat. Religion

---

1 Thomas Klie, *Zeichen und Spiel: Semiotische und spieltheoretische Rekonstruktion der Pastoraltheologie* (Gütersloh: Chr. Kaiser/Gütersloher Verlagshaus, 2003).

wird als „Schauplatz“<sup>2</sup> wahrgenommen und auf den Bühnen von Bildung und Liturgie in ihren Inszenierungs- und Darstellungsmodi verfolgt. Zusammen mit anderen hat Thomas Klie in diesem Sinne die Entwicklung einer performativ ausgerichteten Religionspädagogik im kritischen Diskurs vorangetrieben, die die Zeichenprozesse bzw. die besonderen Modi religiöser Kommunikationsformen in ihrem aktiven Gebrauch fokussiert und das Verhältnis von Inhalt und Form, von Gehalt und Gestalt stets mit reflektiert. Religion soll in ihren lebensweltlichen Praxisdimensionen gezeigt und dargestellt werden, um sie wahrnehmungsorientiert und differenziert reflexiv ins Gespräch bringen zu können.<sup>3</sup>

Als zweites signifikantes Feld performanzorientierter praktischer Theologie hat Thomas Klie gemeinsam mit Kristian Fechtner „*riskante Liturgien*“<sup>4</sup> in den Blick genommen, die im Schnittfeld von verschiedenen Akteuren und Institutionen bei außergewöhnlichen Ereignissen öffentliche Kontingenzbewältigungsakte wagen. Gerade die Liturgie erscheint dabei als *der* Spielraum für religiöse Zeichen, Gesten, Sprache, Musik und Dinge, die die Kommunikation des Evangeliums gestalten und zur Aufführung bringen. Dass sich im rituellen Zusammenspiel der Zeichensprachen eine natürliche Nähe zum Theater ergibt, ist in der Liturgiewissenschaft nicht per se etwas Neues. Innovativ ist jedoch die über diesen Begriff der Performanz forcierte Durchlässigkeit der Disziplinen für einander und der dadurch geschärfte Blick in der Analyse dessen, was in der öffentlichen Darstellung von Religion der Fall ist.

Riskante Liturgien werden in der Regel bei außergewöhnlichen Trauerfällen oder Katastrophen von nationalem Ausmaß eingefordert. Von daher ist es nicht verwunderlich, dass der Forschungsschwerpunkt von Thomas Klie auf der *Bestattungskultur* lag, die er gegenwartskulturell durchbuchstabiert und in den verschiedensten Deutungshorizonten entfaltet hat.<sup>5</sup> Artefakte spielen in der Be-

---

<sup>2</sup> Thomas Klie und Silke Leonhard (Hg.), *Schauplatz Religion: Grundzüge einer performativen Religionspädagogik* (Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt, 2003).

<sup>3</sup> Vgl. z. B. Thomas Klie und Silke Leonhard (Hg.), *Performative Religionsdidaktik: Religionsästhetik – Lernorte – Unterrichtspraxis* (Stuttgart: Kohlhammer, 2008); Bernhard Dressler und Thomas Klie, „Strittige Performanz: Zur Diskussion um den performativen Religionsunterricht“, *Pastoral-Theologie* 96 (6) (2007); Bärbel Husmann und Thoms Klie, *Gestalteter Glaube: Liturgisches Lernen in Schule und Gemeinde* (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2005); Bernhard Dressler, Thomas Klie und Martina Kumlehn, *Unterrichtsdramaturgien: Fallstudien zur Performanz religiöser Bildung* (Stuttgart: Kohlhammer, 2012).

<sup>4</sup> Kristian Fechtner und Thomas Klie (Hg.), *Riskante Liturgien: Gottesdienste in der gesellschaftlichen Öffentlichkeit* (Stuttgart: Kohlhammer, 2011).

<sup>5</sup> Thomas Klie (Hg.), *Performanzen des Todes: Neue Bestattungskultur und kirchliche Wahrnehmung* (Stuttgart: Kohlhammer, 2008); Thomas Klie, Martina Kumlehn, Ralph Kunz und Thomas Schlag (Hg.), *Praktische Theologie der Bestattung* (Berlin/München/Boston: de Gruyter, 2015),

stattungs- und Erinnerungskultur eine zentrale Rolle. Von ihnen führt der Weg zur Beschäftigung mit der materiellen Kultur, die bei Thomas Klie den bisherigen Schlusspunkt seines theoretischen Interesses und als Anregung zum Weiterdenken den Ausgangspunkt dieser Festschrift darstellt.

Der *material turn* meint die Zuwendung zu den Dingen, zum Stoff oder dem Material. Nachdem er im englischen Sprachraum schon länger diskutiert wird,<sup>6</sup> findet er in den letzten Jahren auch im deutschen Sprachraum vermehrt Aufmerksamkeit der Forschenden.<sup>7</sup> Dabei hat die praktisch-theologische Beschäftigung mit *Materialität* jedoch keine lange Geschichte.<sup>8</sup> Es gehört gleichsam zur Natur der Sache, dass sich bei Dingen denkbar viele Verzweigungen und Verbindungen in den Diskurslandschaften finden lassen. Der Religionsfokus lässt gewisse Fragen zurücktreten, aber generiert neue. Wie bekommen Dinge eine religiöse Funktion? Wie verlieren Dinge ihre religiöse Dignität? Torsten Cress spricht davon, dass Dinge *Reliquien* (Sakralisierung) oder *Museumsstücke* (Säkularisierung) werden können.<sup>9</sup> Eine Zusammenfassung zur Themenstellung im Schnittfeld von materieller Kulturforschung und Praktischer Theologie bietet Sonja Beckmayer. Sie nennt als besonderes Potenzial für die Praktische Theolo-

---

Thomas Klie und Ilona Nord (Hg.), *Tod und Trauer im Netz: Mediale Kommunikation in der Bestattungskultur* (Stuttgart: Kohlhammer, 2016); Thomas Klie und Sieglinde Sparre (Hg.), *Erinnerungslandschaften: Friedhöfe als kulturelles Gedächtnis* (Stuttgart: Kohlhammer, 2017); Thomas Klie und Jakob Kühn (Hg.), *Bestattung als Dienstleistung: Ökonomie des Abschieds* (Stuttgart: Kohlhammer, 2019).

6 David Morgan, *Religion and Material Culture: The Matter of Belief* (London: Taylor & Francis Ltd., 2009); Dick Houtman und Birgit Meyer (Hg.), *Things: Religion and the Question of Materiality* (New York: Fordham University Press, 2012).

7 Karl-Heinz Kohl, *Die Macht der Dinge: Geschichte und Theorie sakraler Objekte* (München: C.H. Beck, 2003); Gisela Ecker, Claudia Breger und Susanne Scholz (Hg.), *Dinge: Medien der Aneignung, Grenzen der Verfügung* (Königstein im Taunus: Ulrike Helmer Verlag, 2002); Günter Figal, *Erscheinungsdinge: Ästhetik als Phänomenologie* (Tübingen: Mohr Siebeck, 2010); Hans Peter Hahn, *Materielle Kultur: Eine Einführung* (Berlin: Dietrich Reimer Verlag, 2007); Karl Braun, Claus-Marco Dieterich und Angela Treiber, *Materialisierung von Kultur* (Würzburg: Königshausen & Neumann, 2015); Herbert Kalthoff, *Materialität: Herausforderungen für die Sozial- und Kulturwissenschaften* (Paderborn: Brill/Fink, 2016); Hans-Peter Hahn, *Dinge als Herausforderung: Kontexte, Umgangsweisen und Umwertungen von Objekten* (Bielefeld: transcript Verlag, 2018).

8 Eine der ersten praktisch-theologischen Arbeiten, die den *material turn* in den Kulturwissenschaften wahrgenommen hat: Inken Mädler, *Transfigurationen: Materielle Kultur in praktisch-theologischer Perspektive* (Gütersloh: Chr. Kaiser/Gütersloher Verlagshaus, 2006).

9 Thorsten Cress, „Religiöse Dinge“, in *Handbuch materielle Kultur: Bedeutungen, Konzepte, Disziplinen*, hg.v. Stefania Samida, Manfred Eggert und Hans Peter Hahn (Stuttgart: J.B. Metzler, 2014), 241–244.

gie, dass dem Fachdenken neue Impulse gegeben werden, indem empirische Zugänge inhaltlich und methodisch erweitert werden.<sup>10</sup>

Dabei ist die Grundlage des Materiellen selbst zu problematisieren. Denn nicht alles, was der Fall ist, ist „Ding“, wenn auch alles zum Gegenstand erklärt werden kann. Und nicht alles, was stofflich greifbar ist, ist „Zeug“, wiewohl auch bloßes „Zeug“ bedeutsam werden kann. Religiöse Praxis hat mit alledem zu tun, auch mit der Frage, wie Dinge sich in Symbole verwandeln. Denn Dinge, die religiöse Verwendung finden, werden nicht nur gebraucht, sondern auch emotional besetzt und gegebenenfalls genossen. Im kürzlich erschienenen und von Ursula Roth und Anne Gilly herausgegebenen Band „Die religiöse Positionierung der Dinge“, in dem auch der Überblick von Sonja Beckmayer zu finden ist, wird diese Verwendung als *Positionierung* spezifiziert.<sup>11</sup> Der *material turn* wird einerseits in den *spatial turn* hineingeschoben und andererseits rückt mit dem Hinweis auf die Bewegung und Stellung der Dinge und das Bewegt- und Hingestelltwerden durch die Dinge im Raum auch der *performative turn* wieder in das Blickfeld. Was ursprünglich in der Phänomenologie diskutiert, in der Theaterwissenschaft aufgegriffen und in Ritualtheorien übernommen wurde, kann ebenso mit resonanztheoretischen Überlegungen verknüpft, exegetisch validiert oder sakraments theologisch verifiziert werden, um die Positionierung der Dinge näher zu erfassen: das Stück Brot auf dem Altar, den Weihnachtsschmuck im Kirchenraum, die Tücher auf dem Kopf, die Engel im Rucksack oder die Kreuze am Straßenrand.

Wer sich mit vermeintlich einfachen Dingen beschäftigt, sieht sich mit dem Paradox und der Crux phänomenologischer Ansätze konfrontiert. Die Beschreibung des Einfachen und Alltäglichen bringt einen großen Theorieaufwand mit sich. Ding, Sache, Zeug und Artefakt sind nicht dasselbe. Begriffsklärungen sind hilfreich. Hans Peter Hahn – er nimmt an dieser Stelle Bezug auf Heidegger – bringt das Paradox treffend auf den Punkt: „Ihre spezifische Bedeutung erhalten die geringen Dinge, gerade weil es unmöglich ist, ihnen eine stabile Position in der gesellschaftlichen oder kulturellen Ordnung zu geben. Es sind beiläufige Dinge, die in vielen Situationen ohne eine explizite Rollenzuweisung auskommen, entweder, weil ihr Nutzen selbstverständlich erscheint, oder aber, weil ihnen kein spezifischer Wert zuzukommen scheint.“<sup>12</sup>

---

**10** Sonja Beckmayer, „Materielle Kulturforschung und Praktische Theologie“, in *Die religiöse Positionierung der Dinge: Zur Materialität und Performativität religiöser Praxis*, hg.v. Ursula Roth und Anne Gilly (Stuttgart: Kohlhammer, 2021), 37–46, 45 f.

**11** U. Roth und A. Gilly (Hg.), *Die religiöse Positionierung der Dinge*.

**12** Hans Peter Hahn, „Materialität zwischen Alltag und Religion: Lebensweltliche Verwandlungen der geringen Dinge“, in *Die religiöse Positionierung der Dinge*, hg.v. U. Roth und A. Gilly, 13–26, 24.

Der *material turn* übt darüber hinaus ein Nachdenken, das mit der Semiotik, von Peirce her gesprochen, auf den Widerstand der Erstheit stößt. Was kommunizieren Textilien in der Liturgie?<sup>13</sup> Welche Bedeutung hat die Verwandlung der Asche eines kremierten Angehörigen in einen Diamanten?<sup>14</sup> Wie lassen sie sich dem Spiel als einem regelgeleiteten Handeln auf Zeit zuordnen? Die Funktion der Dinge in der religiösen Kommunikation ist freilich nicht darauf beschränkt, nur als Gegenstände für Handlungen zu fungieren. Die Dinge selbst „spielen“ eine Rolle. Artefakte werden in Szene gesetzt und bestimmten Rauminszenierungen und Atmosphären zugeordnet. Sie sind Teil liturgischer, homiletischer, seelsorgerlicher und bildender Prozesse und Dramaturgien. Dinge stehen für etwas, werden zum Sprechen gebracht und initiieren Deutungsprozesse. Zur Erstheit der Zeichen kommen nach Peirce Zweitheit und Drittheit, die die Zeichen in komplexe unabgeschlossene Semiosen und Interpretantenbildungen einbinden. Dinge werden in symbolische Kommunikation integriert. So führt die *Performanz der Dinge* über den liturgischen Kontext hinaus auch in weitere Räume religionskultureller Kommunikation und Hermeneutik hinein. Was sich heute in heterogenen symbolischen Ordnungen tut, ist in seinen hybriden Ausformungen hoch interessant, anregend, wenn auch schwierig zu erfassen.<sup>15</sup> Woran erkennt man eine religiöse Zeichenverwendung? Auf welche Regeln konzentriert sich das Spiel der Zeichen und welchen Mustern folgen die Zeichen des Spiels in hybriden Religionskulturen?<sup>16</sup>

Die Spur der Dinge verspricht denen, die hybride Zeichenprozesse erforschen, auf etwas Handfestes und Widerständiges zu stoßen. Stoffliches ist härter als das fluide Ritual und verlässlicher als das flüchtige Wort. Es ist sicher kein Zufall, dass Dinge in der Erinnerungskultur der Kasualien eine wichtige Rolle spielen.<sup>17</sup> Sie haben eine Oberfläche, sind sichtbar und greifbar. Und wenn sich dem Subjekt in der Pluralisierung religiösen Zeichengebrauchs eine ganze Reihe von neuen Deutungsspielen eröffnet, findet es hier in der Spiegelung der Oberflächen einen Halt. Der *material turn* befördert so auch die komplexen Zusammenhänge erin-

---

**13** Thomas Klie und Jakob Kühn (Hg.), *FeinStoff: Anmutungen und Logiken religiöser Textilien* (Stuttgart: Kohlhammer, 2021).

**14** Thorsten Benkel, Thomas Klie und Matthias Meitzler, *Der Glanz des Lebens: Aschediamant und Erinnerungskörper* (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2019).

**15** Antje Mickan, Thomas Klie und Peter A. Berger (Hg.), *Räume zwischen Kunst und Religion: Sprechende Formen und religionshybride Praxis* (Bielefeld: transcript, 2019).

**16** Peter A. Berger, Klaus Hock und Thomas Klie (Hg.), *Religionshybride: Religion in posttraditionalen Gesellschaften* (Wiesbaden: Springer VS, 2013).

**17** Kristian Fechtner und Thomas Klie (Hg.), *Erinnerungskasualien/im Auftrag der Liturgischen Konferenz* (Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 2019).

nerungskultureller Reflexion. Dass diese Sondierungsprozesse dabei riskant bleiben, hängt mit der Prozesshaftigkeit ihrer wechselseitigen Erschließungsdynamiken selbst und deren immer wieder neu zu sondierender Gegenwartsrelevanz und -resonanz zusammen. Dies gilt eben nicht nur für liturgische Zusammenhänge, sondern auch für die anderen kirchlichen Handlungsfelder und deren praktisch-theologische Reflexion.

Vor dem Hintergrund dieser komplexen Beschreibungs- und Deutungsaufgaben haben wir Weggefährtinnen und -gefährten von Thomas Klie darum gebeten, selbst „ein Ding“ ihrer disziplinären Wahl zum Sprechen zu bringen und so im Sinn und Modus eines eigenen möglicherweise riskanten und performativen akademischen Gedankenwegs etwas zu wagen.

Aus den je individuellen Präferenzen und vielleicht auch Lieblingsdingen ist ein buntes und vielfältiges Bild unterschiedlicher Materialien und Materialitäten entstanden, das dennoch einen verbindenden religionshermeneutischen Gesamthorizont erkennbar werden lässt. Insofern kommen in der Gesamtschau dieser höchst unterschiedlich gelagerten Dinge und deren Erschließung Vielfalt und Gemeinsamkeiten miteinander verwoben vor Augen und ins produktive Spiel untereinander.

Im Sinn dieser Erkundungsgänge und Erschließungen in der Vielfalt unterschiedlicher Perspektiven nähert sich *Andreas Kubik* aus religionshermeneutischer Sicht der Sorgfalt als religionsaffiner Haltung zu den Dingen und *Klaus Hock* widmet sich aus religionswissenschaftlicher Sicht dem Kosmos Tintenfass als mehrfach konnotiertem Ganzen.

Von neutestamentlicher Seite her geht *Eckart Reinmuth* sozusagen in die Gegenstände hinein und führt in Orientierung am 1. Korintherbrief seine Überlegungen zu Becher, Kreuz und Brot aus.

Im Anschluss daran werden „klassische“ Dinge, die jeweils auf einem Handlungsfeld kirchlicher Religionspraxis von maßgeblicher Bedeutung sind, sowohl praktisch-theologisch disziplinär als auch im Rekurs auf weiterreichende Verstehenshorizonte beleuchtet. Dies betrifft *Silke Leonhards* Überlegungen zur Performanz und Resonanz von Glocken und Glockenklang, *Ralph Kunz'* liturgie- und ritualtheoretisches Plädoyer für das Salböl als Sakrament der Berührung, Beleuchtung der Kerzen in kirchlichen und anderen Verwendungszusammenhängen durch *Paula Stähler*, die homiletische Annäherung *Michael Meyer-Blancks* an die Kanzel als locus principalis evangelischer Liturgie und evangelischen Kirchenbaus, *Jan Hermelinks* Blick auf die Materialität kirchlicher Leitungspraxis anhand des Losungsbüchleins, die Reflexion der Kasualrede mit Bezug auf die Dinge durch *Jakob Kühn* sowie *Kristian Fechtner's* pastoral- und kasualtheoretisch relevante Erkundungen zu den Taschen-, Wand- und Adventskalendern.

Angesichts der umfassenden Arbeiten Thomas Klies zu den *Funeralia* schließen sich hieran praktisch-theologische Reflexionen zum Umgang mit den „letzten“ Dingen an. *Ulrike Wagner-Rau* bearbeitet am Eindruck des Abdrucks im Sitzkissen die Frage nach der Materialität von Absenz und die damit verbundene Bedeutung im Trauerprozess und *Antje Mickan* widmet sich in raumtheoretischer Hinsicht dem Stein in unterschiedlicher Dinggestalt als funeralem Kommunikations- und Erinnerungsmedium. Wiederum als Brückenschlag anzusehen ist *Thorsten Benkels* soziologische Abhandlung zum Dirigierstab als Ausdruck stiller Klänge, was zugleich den wiederum funeraltheoretischen Rekurs auf den gepressten Diamanten am Ende überraschend einschließen kann.

Schließlich erfolgen in einer letzten Feldbegehung religionshermeneutische Erkundungen von alltagskulturellen Gegenständen gegenwärtiger Lebenswelt und Kultur. *Bernhard Dressler* schreitet anhand eines Paares von Bergschuhen in Gedanken das Verhältnis von Bergsteigen und Religion ab, *Petra Schulz* nähert sich kunstvoll dem imaginären Medium der Schieferdachplatten an, bei *Matthias Marks* gehen die religionspsychologischen Überlegungen zu den Tattoos wortwörtlich unter die Haut, während *Martina Kumlehn* in religionspädagogischer Perspektive reflektiert, was es heißt, unter und an Masken zu lernen.

Wie nah und eng die digitalen Welten und Materialien bei diesen alltagskulturellen Dingen liegen, zeigen *Marcell Saß* in einer thematischen praktisch-theologischen Spurensuche und *Thomas Schlag* anhand des Ober- und Unterflächendings Smartphone. Eine in sich offene Schlussbetrachtung zum Verhältnis von Theorie und Praxis legt *Frank Uhlhorn* vor. Mit seinen konstruktivistischen Betrachtungen zum berühmten Kamel, das in die Differenz zwischen Selbst- und Fremdreferenz galoppiert, lässt sich – auch im Sinne Thomas Klies – trefflich spielen.

Wir danken den Autorinnen und Autoren dieser Festschrift herzlich dafür, dass sie sich vor dem Hintergrund des Œuvres von Thomas Klie auf dieses Wagnis eingelassen haben. Auf die Folgewirkungen fachlicher Anknüpfungen an die reichhaltigen Anregungen des von ihm materialisierten Deutungshorizontes sowie auf die weitere, dadurch hoffentlich vielfältig inspirierte Arbeit an den Begriffen und Dingen sind wir gespannt.

Wir danken außerdem dem Verlag de Gruyter, dass diese Festschrift in der von Thomas Klie wesentlich mit verantworteten Reihe PThW erscheinen kann, insbesondere Frau Katrin Mittmann für die – wie immer – sehr freundliche und entgegenkommende Betreuung des Bandes sowie Frau Sophie Marquardt aus Rostock für die umsichtige und sehr sorgfältige Erstellung des Manuskriptes.



